

„Demoiselle Prestel“ und ihre verschollene Höhlenzeichnung

Von Bernd Kliebhan

„Gut Ding will Weile haben“ meint der Volksmund, doch in diesem Fall zog sich mein Vorhaben ungewöhnlich lange hin, nämlich über mehr als vier Jahrzehnte. Es begann 1979: Zur VdHK-Jahrestagung in Ennepetal verfassten drei speläo-historisch Interessierte einen Aufsatz für den Exkursionsführer (KLIBBHAN, TIFFERT, ZYGOWSKI: 250 Jahre rheinisch-westfälische Höhlenforschung). Kurz vor Redaktionsschluss stieß Dieter ZYGOWSKI auf eine neue Information und wir fügten in das Manuskript noch schnell einen Satz ein: „1817 begegnet uns in der „Liebensteiner Höhle“ bei Sundwig (vermutl. Prinzenhöhle) die erste Höhlenforscherin: Ein Frl. Prestel aus Frankfurt/Main malt dort unter der Erde Aquarelle“ (1). In der Eile schafften wir es nicht mehr, das Literaturverzeichnis zu aktualisieren und so blieb unklar, woher Dieter seine Weisheit hatte. Mir war aber klar, dass ich mehr über dieses Fräulein herausfinden wollte. Doch gute Vorsätze haben bekanntlich kurze Beine, und so passierte Jahrzehnte lang erst mal nichts ... Der Corona-Lockdown 2020 war dann die passende Gelegenheit, das Projekt in Angriff zu nehmen.

Dieters Quelle war schnell gefunden: 1979 hatte der Heimatforscher August KRACHT in der Zeitschrift „Der Märker“ ausführlich über die Frankfurter Künstlerin Ursula Magdalena REINHEIMER geb. PRESTEL und ihren Förderer Johann Friedrich Moritz VON BRABECK berichtet (2). Ursula Magdalena REINHEIMER (1777-1845) war die Tochter des Kupferstechers Johann Gottlieb PRESTEL, der ab 1783 in Frankfurt eine Werkstatt betrieb, in der seine Tochter ab 1794 mitarbeitete.

Ein wichtiger Kunde der PRESTEL-Werkstatt war der leidenschaftliche Kunstsammler Moritz VON BRABECK, der in seinem Schloss Söder bei Hildesheim eine Privatgalerie aufgebaut hatte, die viele Besucher aus nah und fern anzog. Vater und Tochter PRESTEL waren mehrfach in Söder, um Bilder zu kopieren und Kupferstiche anzufertigen, die VON BRABECK in den Handel bringen wollte (3). Der in



Abb. 1: Ursula Magdalena Reinheimer geb. Prestel (1777-1845) (Selbstbildnis um 1834)

Letmathe gebürtige VON BRABECK hatte in Westfalen umfangreichen Grundbesitz, u.a. Haus Letmathe, Burg Klusenstein im Hönnetal und Schloss Schellenstein (4).

Da ihm seine westfälische Heimat offenbar sehr am Herzen lag, gab er bei Ursula Magdalena Gemälde in Auftrag, für die er in seiner Galerie in Söder einen eigenen Raum („Salon de Compagnie“) reservierte. Die Ansichten vom Hönnetal mit Burg Klusenstein und vom Lennebogen bei Letmathe befinden sich heute in Frankfurter Museen.

Es passt ins Bild, dass er die junge Künstlerin auch in die damals schon häufiger besuchte „Höhle bei Sundwich“ schickte – vielleicht wollte er auch davon ein schönes Gemälde in seiner Sammlung haben. Die erste Erwähnung dieser „Auftragsarbeit“



Abb. 2: Hönnetal mit Burg Klusenstein - Ursula Magdalena Prestel 1804 (Historisches Museum Frankfurt)

findet sich 1805 im Westfälischen Anzeiger: „Dieses Gewölbe hat Demoiselle Prestel für die Galerie des Grafen von Brabeck zu Söder gemahlt, welcher in der Nähe der Höhle Güter liegen hat" (5). 1817 erfahren wir in Franz LECKES „Monatsrosen" mehr über die Arbeit in der Höhle: Die „vorzügliche Künstlerin, Fräulein Prestel", habe „viele Stunden darin verweilt, und, während ihr der Obersteiger Stämmler die Fackel hielt und hin und wieder Lampen anheftete, mehrere schöne Handzeichnungen aufgenommen". (6).



Abb. 3: Lennetal bei Letmathe – Ursula Magdalena Prestel 1804 (Städel Frankfurt)

August KRACHT hat in den 70er Jahren versucht, die Zeichnungen aus der Höhle aufzuspüren, was allerdings nicht gelang. Bis heute ist nicht geklärt, was mit den Bildern weiter geschah. Es ist aber naheliegend, dass Ursula Magdalena ihre Zeichnung(en) bei

VON BRABECK abliefern. Und der hat sie – als leidenschaftlicher Sammler, der er nun einmal war – bestimmt aufgehoben. VON BRABECK starb 1814, sein Erbe trat 1817 sein Schwiegersohn Andreas VON STOLBERG an (7).

In der Dombibliothek in Hildesheim wird das umfangreiche Bestandsverzeichnis seines Nachlasses verwahrt, mit genauesten Angaben zu Bildern, Tischgeschirr und Küchengeräten (es werden sogar Tischdecken und Kochtöpfe einzeln aufgeführt). Leider wird ein Großteil der Zeichnungen und Grafiken darin nicht detailliert aufgelistet, sondern nur summarisch als „51 Kupferstiche und allerley Zeichnungen" zusammengefasst (8). Wir können aber wohl davon ausgehen, dass die Höhlenansicht 1814 noch im Nachlass vorhanden war.

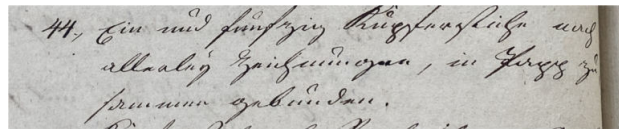


Abb. 4: Auszug aus dem Nachlassverzeichnis des Grafen von Brabeck von 1814. (Dombibliothek Hildesheim)

Andreas VON STOLBERG hat sehr rasch versucht, die Kunstsammlung seines Schwiegervaters zu verkaufen, was sich allerdings als recht schwierig herausstellte. Erst 1859 fanden bei einer Auktion ein Großteil der Gemälde neue Besitzer. Von Grafiken oder Zeichnungen ist dabei allerdings nicht die Rede (9). Zwei Kupferstiche aus dem Nachlass befinden sich inzwischen in der Grafiksammlung im Schloss Wilhelmshöhe in Kassel (10). Wann genau und wie sie dorthin kamen und ob weitere Blätter aus der BRABECK-Sammlung dabei waren, konnte ich noch nicht herausfinden.

Zurück zu Ursula PRESTELS Höhlenbesuch: Es gibt in der „Alten Höhle" eine Inschrift, die belegt, wann und mit wem Ursula Magdalena in der Höhle war. (11) Das Datum ist schwer zu entziffern. Es gibt allerdings eine Quelle im historischen Museum in

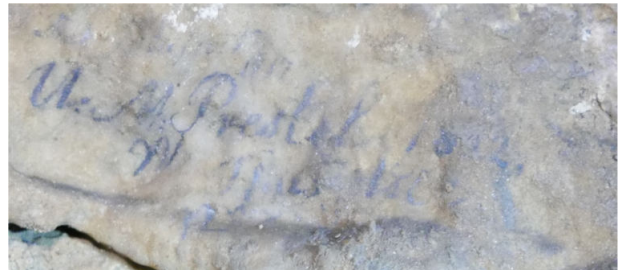


Abb. 5: Inschrift von U. M. Prestel von 1802. (Foto H.-W. Weber)



Abb. 6: „Höhle zu Sundwich“ in „Das romantische und malerische Westphalen“, 2. Auflage 1872

Frankfurt, die hier für Klarheit sorgt: Im „Stamm-buch“ von Ursula Magdalena – eine Art Poesiealbum, in dem sich Freunde verewigen durften – gibt es mehrere Einträge aus Letmathe, u.a. vom 17.10.1802 von Heinrich Friedrich THIES und seiner Frau Ernestine (12). THIES war VON BRABECKS Forstmeister (13). Beim „W. Thies“ in der Höhleninschrift könnte es sich um ein Familienmitglied handeln.

1841 erschien das Buch „Das malerische und romantische Westphalen“ von Ferdinand FREILIGRATH und Levin SCHÜCKING. Darin findet sich ein Stahlstich der „Höhle zu Sundwich“, gestochen von H. WINKLES in Leipzig nach einer Zeichnung von Carl SCHLICKUM (14). Fast alle Reproduktionen dieses Stichts zeigen die Version aus der zweiten Auflage von 1872, gestochen in Nürnberg (15).

Das Bild erinnert sehr stark an das, was über den Aufenthalt von Ursula Magdalena in der Höhle überliefert ist: Eine junge Frau inmitten einer gut ausgeleuchteten Tropfsteinhöhle. Im Hintergrund ein Mann, der eine Lampe hält oder „anheftet“. Man

könnte meinen, eine Illustration des Besuchs von Ursula Magdalena PRESTEL vor sich zu haben.

Die ursprüngliche Version dieses Stichts von 1841 sah allerdings anders aus: Es fehlen die weibliche Figur und der „Beleuchter“ im Hintergrund. Und es stellt sich die Frage, von wem, wann und warum die Druckplatte verändert wurde.

Bei der zweiten Auflage des Buchs wurden die meisten Druckplatten der ersten Auflage von 1841 wiederverwendet. Viele Platten blieben unverändert, bei etlichen wurden „Aktualisierungen“ vorgenommen: In der Zwischenzeit erbaute Brücken oder Straßen wurden eingefügt oder die Vegetation wurde modifiziert. Für die Veränderung der Höhlenabbildung gibt es allerdings keine plausible Erklärung. Warum wurde diese Platte nicht einfach so übernommen wie sie war? Wer konnte ein Interesse daran haben, diese aufwändige Retusche durchzuführen?

Bei der Höhlenabbildung wird Carl SCHLICKUM als Zeichner der Vorlage angegeben. Doch es gibt da einige Fragezeichen. Freiligrath hatte 1839 im Auftrag seines Verlegers Wilhelm LANGEWIESCHE eine Wan-



Abb. 7: „Höhle zu Sundwich“ in *„Das romantische und malerische Westfalen“* – Vergleich 1. Auflage 1841 / 2. Auflage 1872

derung durch Westfalen unternommen, um Material für das geplante Buch zusammenzutragen. Für die Bebilderung sollte der mitwandernde Künstler Carl Schlickum sorgen (16).

Als FREILIGRATH am 23. oder 24. Juli 1839 Sundwig erreichte, war SCHLICKUM allerdings nicht dabei. Die beiden hatten sich in Altena getrennt und Schlickum war auf direktem Weg in seinen Heimatort Eilpe zurückgekehrt, „da er Klusenstein p.p. schon kannte“ (17). Bei dieser Wanderung ist also keine SCHLICKUM-Zeichnung der „Höhle zu Sundwich“ entstanden. Es ist natürlich denkbar, dass er kurz zuvor oder danach in Sundwich war und in der Höhle gezeichnet hat. Es müsste allerdings — wie schon 1802 bei Ursula Magdalena PRESTEL — eine größere Aktion mit einigen Hilfskräften gewesen sein, denn die Lichtführung auf dem Bild ist sehr gekonnt und sicher das Ergebnis längerer Versuche. Dass es über eine solche Unternehmung keinerlei Aufzeichnungen geben sollte, erscheint mir sehr unwahrscheinlich. Plausibler scheint mir, dass die Vorlage für den Stahlstich von 1841 die gesuchte Zeichnung von Ursula Magdalena PRESTEL war.

Doch wie hätte eine Zeichnung aus dem Nachlass des Grafen VON BRABECK in das Westfalen-Buch gelangen können? Es gibt da eine Verbindung. Alles spekulativ, aber als Arbeitshypothese vielleicht erst einmal brauchbar:

FREILIGRATH war 1839 im Sauerland unterwegs, die Gegend gefiel ihm allerdings überhaupt nicht

(„überhaupt hat das ganze Sauerland, von Meschede an, etwas unbeschreiblich Tristes u. für meinen Charakter Deprimirendes“) (18). Vergeblich mahnte ihn sein Verleger, er möge endlich mal ein paar Texte liefern. Freiligrath brachte ziemlich wenig zu Papier. Verleger LANGEWIESCHE beauftragte schließlich den Journalisten Levin SCHÜCKING, die Texte für das geplante Buch zu verfassen. Der kannte allerdings im Sauerland kaum etwas aus eigener Anschauung, sondern trug nur fleißig zusammen, was er in Zeitschriften und Büchern finden konnte (19).

Doch dann gelang es SCHÜCKING, eine wunderbare Textquelle zu erschließen: Annette VON DROSTE-HÜLSHOFF, eine enge Freundin seiner Mutter, hatte um 1820 das Sauerland bereist, konnte sich noch gut erinnern und war gern bereit, dem jungen Redakteur behilflich zu sein. Über die Hälfte des Sauerland-Kapitels im Westfalen-Buch geht auf Annette VON DROSTE-HÜLSHOFF zurück (20).

Annette VON DROSTE-HÜLSHOFF hatte um 1820 auch zumindest zwei Höhlen im Sauerland besucht. Besonders beeindruckt hatte sie offenbar die „Höhle bei Klusenstein“ (offensichtlich die Feldhof-Höhle im Hönnetal, die heute freilich anders aussieht): „Etwas seitab, durchs Gebüsch, und wir stehen am Eingange der Höhle, der uns wie ein schwarzes Thor entgegen gähnt, das Gewölbe ist schön geräumig, an der Decke und Seitenwänden Stalaktiten von rötlichem Stein, an den Spitzen ein graulicht glänzender Tropfen, der langsam fällt, auch die Höhle mit seinem

monotonen Takte einschläfert. Im Hintergrund klaffen zwey dunkle Spalten, Aus- und Eingang eines Ganges, den man scheu vor aus dem aus jeder Spalte niedersickernden Wasser; unter Vorleuchten einer Laterne, tapfer, Schritt für Schritt betritt – bald aufrecht – bald bückend vor dem wie Spieße abwärts drohendem Tropfsteinzapfen – bald scheint das Gestein auf uns nieder zu rollen – sehr beleibten Menschen ist die Fahrt nicht zu rathen, – ein würdiger Mann und gelehrter Professor hätte hier fast sein Leben gelassen – eingeklemmt sich selbst und seinen vorschreitenden Gefährten – mit jeder Minute mehr die Luft bangend, gelang es ihm nur durch einen verzweifelten Ruck bequatscht, geschunden und mit Verlust eines Rockschooßes die Oberwelt zu erreichen Wir indessen, die wir keine 300 Pfund wiegen, drängen uns von vorne – Bücken! Bücken – immer tiefer, endlich jede Würde der Menschheit verläugnend, auf allen Vieren, – der Führer hebt die Laterne, und läßt unser Ebenbild den Hunden ähnlich an der Decke hervortreten ... Der Schimmer des Tages tritt uns entgegen – wir stehen in der Eingangshalle eh wirs gedacht, und sind überrascht, einen Halbkreis beschrieben zu haben, während wir uns den Eingeweiden der Erde nur mehr zu nähern glaubten." (21).

SCHÜCKING hat diese Passage zwar stark redaktionell bearbeitet, verkürzt und „versachlicht“, das unterirdische Sauerland nimmt aber dennoch im Westfalen-Buch einen recht breiten Raum ein. Auf Notizen von Annette VON DROSTE-HÜLSHOFF stützt sich auch die Passage über die „Veleda-Höhle“. Die Passagen über die „Balver Höhle“ und die „Höhle zu Sundwich“ (gemeint sind offenbar sowohl die „Alte Höhle“ als auch die 1817 entdeckte „Prinzenhöhle“) baute SCHÜCKING aus verschiedenen Zeitschriftenartikeln zusammen.

Angesichts der in der Summe ziemlich umfangreichen Höhlenpassagen im Westfalen-Buch war es naheliegend, diesem Aspekt eine passende Abbildung zu spendieren, zumal die Bebilderung des Sauerland-Kapitels ansonsten eher dürftig war. Gut möglich, dass der Anstoß für eine Höhlen-Abbildung von Annette VON DROSTE-HÜLSHOFF kam, denn sie war ja, wie ihre leidenschaftlichen Beschreibungen bezeugen, wohl sehr „höhlenaffin“.

Über Annette VON DROSTE-HÜLSHOFF könnte SCHÜCKING an die PRESTEL-Zeichnung der Höhle gekommen sein. Denn es gab Verbindungen zwischen den Familien DROSTE und STOLBERG. BRABECKS Erbe

Andreas von STOLBERG (1786-1863) wurde in Münster gemeinsam mit Annettes Onkel Werner VON HAXHAUSEN (1780-1842) erzogen. Die DROSTE-Schwestern und Andreas VON STOLBERG kannten sich seit ihrer Kindheit (22). Und es gab ein gemeinsames Höhlen-Interesse: In der „Alten Höhle“ findet sich eine Inschrift vom DROSTE-Hauslehrer Bernhard WENZELO, der 1812 mit Annettes Bruder Werner die Höhle besucht hatte (23).

In LECKES Höhlenbeschreibung von 1817 ist auch von einer STOLBERG-Inschrift die Rede – war er vielleicht 1812 bei der „DROSTE“-Höhlentour mit dabei?

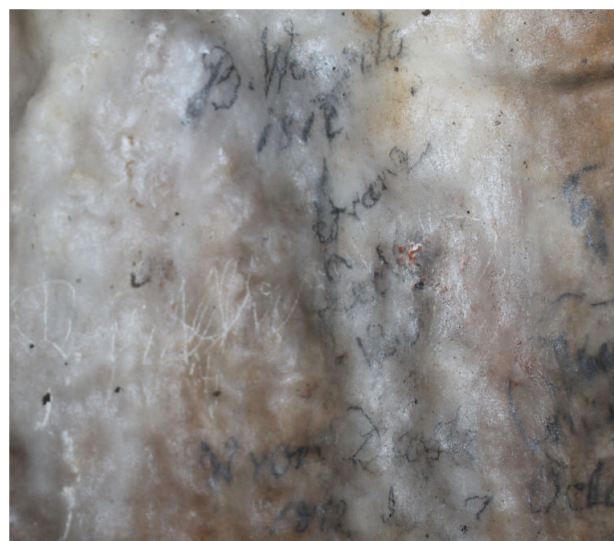


Abb. 8: Inschriften B. Wenzelo und W. von Droste 1812
(Foto: H.-W. Weber)

Als Andreas VON STOLBERG 1817 das BRABECK-Erbe antrat, dürfte er auch die Schachtel mit den Grafiken durchsucht haben, wobei ihm die Höhlenzeichnung sicherlich auffiel. Und nun spekulieren wir einfach mal wild drauf los: Er hat die Zeichnung seinen höhleninteressierten Freunden in Münster geschenkt (würden wir doch heute auch so machen, oder?).

Und um bei der Spekulation zu bleiben: Als 1841/42 das Westfalen-Buch erschien, war Ursula Magdalena REINHEIMER-PRESTEL 65 Jahre alt. Hat sie das Buch gekannt? Hat sie ihr Bild wiedererkannt? Hat sie vielleicht beim Verlag ihre Urheberschaft angemeldet?

Ursula Magdalena REINHEIMER-PRESTEL starb 1845. Bei der zweiten Auflage des Westfalen-Buchs 1872 war eine eventuelle Urheberrechts-Debatte, wenn es sie denn gegeben hat, sicher kein Thema mehr. Man sah das Thema „Urheberschaft“ damals ohnehin viel

lockerer als heute. So wird der Beitrag von Annette VON DROSTE-HÜLSHOFF am Westfalen-Buch darin mit keiner Silbe erwähnt. Aber vielleicht gab es da eine vage Erinnerung, dass da ein gewisser Handlungsbedarf bestehe ... Und so wurde eine Druckplatte geändert, auf der dann allerdings weiterhin Carl SCHLICKUM als Zeichner firmierte.

Vielleicht gelingt es ja irgendwann, die vielen Spekulationen rund um das verschollene Bild von „Demoiselle PRESTEL“ durch harte Fakten zu ersetzen. Auf ein paar Jahre mehr oder weniger kommt es nach 200 Jahren nun auch nicht mehr an, denn: „Gut Ding will Weile haben“.

Quellen:

- 1 – KLIEBHAN, TIFFERT, ZYGOWSKY: 250 Jahre rheinisch-westfälische Höhlenforschung - in: Führer zu den Exkursionen der 21. Jahrestagung des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher vom 19.-21.Oktober 1979 in Ennepetal, München 1979, S.6
- 2 - August KRACHT : Unbekannte alte Ansichten aus Hönne- und Lennetal - in: Der Märker Jg 27, Heft 5 1978, S. 119-122
- 3 - Olaf WITTSTOCK: Philanthrop und Kunstunternehmer – Der Hildesheimer Domherr Johann Friedrich Moritz von Brabeck (1742-1814), Regensburg 2014, S. 264
- 4 - August KRACHT : Ein großer Kunstfreund aus westfälischem Geschlecht: Graf Moritz von Brabeck und seine Gemäldegalerie zu Söder, in: Der Märker Jg 27, Heft 4 1978, S. 89-95
- 5 - BENZENBERG: Vaterlandische Naturgeschichte. Die Sundwicher Hohle. Westfälischer Anzeiger, Nr. 21 und 22, S. 333 -335 und S. 345-348, Dortmund,1805.
- 6 - Franz LECKE: Beiträge zur Chronik von Iserlohn. Monatsrosen, Iserlohn, 1817 – zitiert in Heinz-Werner WEBER: Das Perick-Hohlensystem in Hemer-Sundwig, Teil 1 Antberg 45. 2020-02, S. 11-26
- 7 - Olaf WITTSTOCK: a.a.O, S.165-230
- 8 - Dombibliothek Hildesheim Magazin-Nr HS 552d
- 9 - Olaf WITTSTOCK: a.a.O, S. 230-244
- 10 – In der Datenbank des „RKD – Netherlands Institute for Art History“ finden sich zwei Kupferstiche von Johann Gottlieb Prestel mit den Provenienz-Angaben „Graphische Sammlung Museum Schloss Wilhelmhöhe - Private Collection Andreas Graf zu Stolberg-Stolberg (1814-1859) - Private Collection Friedrich Moritz Graf von Brabeck (-1814) <https://rkd.nl/images/290808> und <https://rkd.nl/images/290800>
- 11 - Heinz-Werner WEBER: Das Perick-Hohlensystem in Hemer-Sundwig, Teil 1 Antberg 45. 2020-02 p.17
- 12 - Eine Transkription des Stammbuchs wurde mir freundlicherweise von Wolfgang Cillessen vom Historischen Museum in Frankfurt zur Verfügung gestellt. Das Original ist derzeit nicht einsehbar.
- 13 - Der „Förderverein Haus Letmathe“ konnte im Pfarrarchiv bislang nicht herausfinden, um wen es sich bei dem „W.Thies“ in der Inschrift handeln könnte. Wie mir Patrick Dornhoff vom Förderverein mitteilte, stammt der Eintrag im Stammbuch von Ursula Magdalena Prestel aber eindeutig von Brabecks Forstmeister Heirich Friedrich Thies und seiner Frau Ernestina, geb. Prösel (in der Transkription fälschlich als „Prestel“ gedeutet)
- 14 - Ferdinand FREILIGRATH und Levin SCHÜCKING: Das malerische und romantische Westphalen - Barmen und Leipzig 1841 – S.200
- 15 - Ferdinand FREILIGRATH und Levin SCHÜCKING: a.a.O., S. 278
- 16 - Clemens HESELHAUS: Die Autoren des „Malerischen und romantischen Westphalen“ - In: Das malerische und romantische Westphalen – Aspekte eines Buches, Münster 1975 S.143-197
- 17 - Brief von FREILIGRATH an seine Verlobte Caroline Schwohmann vom 27. Juli 1839, zitiert in Gisberte FREILIGRATH: Beiträge zur Biographie Ferdinand Freiligraths Minden i.W. 1889 S.112
- 18 - Brief von FREILIGRATH an Caroline Schwohmann vom 19.7.1839 – zitiert in Gisberte Freiligrath S.109
- 19 - Clemens HESELHAUS: a.a.O
- 20 - Walter GÖDDEN und Jochen GRYWATSCH: Annette von Droste-Hülshoff unterwegs. Münster 1996, S. 157
- 21 - Walter GÖDDEN und Jochen GRYWATSCH, a.a.O, S. 172-173
- 22 - Walter GÖDDEN und Jochen GRYWATSCH, a.a.O, S.21
- 23 - Heinz-Werner WEBER: Das Perick-Hohlensystem in Hemer-Sundwig, Teil 1 Antberg 45. 2020-02, S. 18